

# HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

## Dankbrief und Rechenschaftsbericht zum Abschluss der 43. Hilfsaktionsrunde 2008



Verehrte Freunde und Förderer der Hilfsaktion!

Ich grüße Sie und Euch alle, Ihr lieben fernen und nahen Nächsten und möchte mit diesen Zeilen davon berichten, was sich seit dem letzten Rundbrief in unseren Aktivitäten die Hilfsaktion betreffend ereignet hat. Im Mittelpunkt steht im Sommerrundbrief natürlich das Ergebnis der jeweils abgeschlossenen, diesmal also der 43. Hilfsaktionsrunde (2008). Mit einem Nettoergebnis von

**EURO 133.433,46 (DM 260.973,16)**

ist es im Vergleich zum Vorjahr etwas gestiegen. Einzelheiten folgen wie immer auf gesonderten Seiten. Viele Leser wissen längst, dass für mich ein finanzielles Mehr oder Weniger nie die Hauptsorge ist, wenngleich sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verständlicherweise über jedes „Mehr“ freuen.

Allen Einzelspendern, allen Gruppen und Gemeinschaften, die am Zustandekommen Anteil hatten, gilt mein aufrichtiger Dank. Ausdrücklich spreche ich ihn aus im Namen der großen Schar der Mitarbeiter und all derer, denen unser Einsatz zugute kommt.

Immer neue Worte für diesen Dank zu finden, erscheint mir angesichts der langen Reihe der Rundbriefe (ca. 70 Stück, Bitt- und Dankbriefe zusammengerechnet) kaum möglich; ich denke, dafür haben Sie auch Verständnis. Dankesworte dürfen zwar nie fehlen, auf Floskeln und Rituale der Höflichkeit werden Sie gerne verzichten wollen. Die allermeisten jedenfalls tun das ihnen mögliche (oder mehr!), um der Menschen willen, denen wir als unseren „fernen Nächsten“ Hilfestellung geben. Wir machen ihnen Mut, geben Perspektiven für ihre Zukunft und nicht zuletzt Impulse zur Selbsthilfe.

Es ist schon erstaunlich und motivierend, zugleich wenn man bedenkt, wie aus ganz kleinen Anfängen im Verlauf von mehr als vier Jahrzehnten ein beachtliches Netzwerk der verschiedenen Hilfestellungen herangewachsen ist. Ein Gesamtbetrag von ungefähr 4,5 Millionen Euro. Ungezählten war und ist es zum Anstoß für eigene Initiativen geworden. Gleichzeitig bewirkte es bei vielen von uns eine Weitung unserer Verantwortung, manchmal sogar Bewußtseinswandel, eine Sensibilisierung, die wie ein Stachel der Gefahr zur Resignation oder Trägheit des Herzens widersteht. Das ist schließlich ein Hauptgrund, warum ich immer wieder um Ihr Interesse und Problembewußtsein werbe.

Verehrte Freunde und Förderer,

manche ahnen es längst, nicht wenige wissen es aus eigener Erfahrung:

ich habe ein ziemlich ausgeprägtes Erinnerungsvermögen, ein sogenanntes „langes Gedächtnis“. Ich gebe zu, öfter schon habe ich damit kokettiert, mitunter wurde es auch gefürchtet, in der Schule zum Beispiel, auch von Eltern und Vorgesetzten. Politiker mögen Menschen mit ausgeprägtem Erinnerungsvermögen nicht besonders. Auch ich empfinde durchaus seine Ambivalenz. Sicher ist ein gutes Gedächtnis eine nützliche Vorgabe, sie ist mir wohl im Laufe der Jahrzehnte auch zugewachsen. Ich habe sie als Chance trainiert, vielleicht sogar kultiviert, sie jedoch auch als Verpflichtung und Aufgabe angesehen. Oftmals geschieht es allerdings, dass ich das „lange Gedächtnis“ als Last empfinde. Manchmal bis in banale Einzelheiten hinein bleiben Dinge haften, vor allem aber Begegnungen mit Menschen - keineswegs immer nur erfreuliche, oftmals auch erschütternde, enttäuschende, bittere, die mich nach Jahren noch aufgebracht, sogar aggressiv werden lassen.

Von wegen - die Zeit heilt oder verklärt gar die Erinnerung!

Willentlich vergessen kann man ja bekanntlich (noch) nicht. Wahrscheinlich wird es solche Dinge einmal geben, - vielleicht gibt es sie auch längst!

Wie wird es dann aber um die so oft bemühte Würde des Menschen stehen? Was wird aus Freiheit und Verantwortung des Einzelnen? „Solange ich lebe, muss ich mich entscheiden“, heißt es in einem Gebet (Gotteslob Nr. 23, 3 S. 59).

Für mich jedenfalls hoffe ich, dass es niemals dazu kommen wird, freiwillig eine solche Vergessensdroge zu nehmen.

Und sollte Demenz auch mich ereilen, dann würden sich die Dinge leider ohnehin „regeln“.

Nein, verehrte Leser, mit einem „langen Gedächtnis“ verantwortlich umzugehen lernen, ist schon eine großartige Chance. Sie weitet den Horizont, kann selbst Wegweisung werden, und führt gewiss auch in die Tiefe. Ich behaupte nicht, dass mir das immer gelungen ist, aber ich habe mich nach Kräften darum bemüht.

Von Helma Vollmer, der Mutter meiner Freunde von St. Lambertus in Düsseldorf, habe ich erstmals bewußt Worte von Rainer Maria Rilke gehört. Es war 1972 im Theresienhospital an ihrem Sterbebett. Ich habe sie mir damals hastig auf ein Stück Papier notiert, das ich heute noch sorgsam verwahre:

***„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehen. Ich werde den letzten vielleicht nicht erringen, aber versuchen will ich ihn.“***

Diese Weg - Weisung habe ich manches Mal im Oberstufenunterricht am Gymnasium weitergegeben. Für mich bleibt sie ein kostbares Geschenk, das ich niemals vergessen möchte.

Ob es Zufall ist? Die hier niedergeschriebenen Gedanken kamen mir in den Sinn, als ich - eher beiläufig – noch mal in meinem letzten Rundbrief vom November 2008 las. Sie erinnern sich vielleicht: ich schrieb von meinen ersten Aufenthalten in Paris vor mehr als fünfzig Jahren, damals in Ville Juif, im centre d'accueil von Ste. Colombe bei Père Christian und seinen Freunden, die sich einsetzten für Menschen, die fast allesamt am Rand der Gesellschaft lebten, als Asylanten, ohne Papiere, irgendwie Zugelaufene, die hier aufgenommen und angenommen wurden. Auf meinen Bericht hin erhielt ich bemerkenswerte Reaktionen: Fotos, Auszüge aus dem Internet, über die ich mich sehr gefreut habe. Besonders gilt das für die Information, dass einzelne aus dem Umkreis unserer Hilfsaktion schon Jahre vor mir als junge Leute den Weg nach Ste. Colombe gefunden hatten, um dort mitanzupacken.

Sie hatten damals wohl ähnlich prägende Erfahrungen gemacht wie ich. Und nun arbeiten wir seit Jahren schon miteinander in der Hilfsaktion - großartig!

Da trugen Saat und Vorbilder offensichtlich Früchte.

Und damit werde ich fast wie von selbst wieder zurückgeführt zu Geschehnissen der Gegenwart, die sich im Umfeld der Hilfsaktion, speziell in unserem Projekt Basanti bei Kalkutta (Kolkata) ereignet haben.

Es war Pfingstsonntag, am 30. Mai 2009, als mich gleich mehrere Telefonate Indien betreffend erreichten, Hiobsbotschaften aus Kalkutta, genauer südöstlich davon, wo im Delta des Ganges unser Projekt Basanti liegt. Nun schon seit dreißig Jahren unterstützen wir dort den „Little Flower Convent“, eine Schule für etwa 1000 Mädchen sowie ein kleines Hospital. Beides wird von etwa 10 Ordensfrauen, den Töchtern vom Kreuz (Daughters of the Cross) betreut.

Ein verheerender Zyklon, ein Wirbelsturm war über die Region hereingebrochen, Basanti lag in seinem Zentrum. Auch bei uns berichteten übrigens die Medien darüber. Vor allem die umliegenden Siedlungen im Naturschutzgebiet der „Sunderbarns“ wurden verwüstet. Auf telefonische Nachfrage hin erfuhr ich erleichtert, dass Schule und Hospital, da stabil aus Stein gebaut, keine größeren Schäden aufweisen, dafür um so mehr aber das umliegende Gebiet mit Häusern und Hütten, die meist aus Holz, Bambus oder Lehm ohne Fundamente gebaut und nur mit Paddy (Reisstroh) oder Reet gedeckt sind. Lichtleitungen seien unterbrochen, es gebe kein Trinkwasser, die nötigste Versorgung geschehe mit Hubschraubern aus der Luft.

Hinzu komme die Überflutung durch Salzwasser aus dem Golf von Bengalen, was die zahlreichen Fischteiche zerstört habe, so dass der Fischbestand, Hauptnahrungsmittel der Landbevölkerung, auf absehbare Zeit vernichtet sei. Diese Informationen hat mir Sr. Teresa Margret F.C., derzeitige Oberin in Basanti telefonisch übermittelt. Es war zwar kein Tsunami, aber die Wassermassen des Indischen Ozeans hatte der Zyklon weit hinein in die Niederungen des Gangesdeltas gedrängt und mit vernichtender Kraft katastrophale Schäden angerichtet.

Wer sich von Ihnen, liebe Förderer unserer Projekte, angesichts dieser Katastrophe zu einer Sonderspende entschließen sollte, möge es bitte bald tun, und zwar auf eines unserer im Bericht angegebenen Konten, mit dem ausdrücklichen Stichwort „**Soforthilfe Basanti**“.

Viele Schülerinnen kommen aus den getroffenen Siedlungen, sind also mit ihren meist großen Familien unmittelbar Betroffene. Während der Schulzeit müssen nicht wenige den Schulweg zweimal zu Fuß zurücklegen. Andere erhalten Unterkunft und Verpflegung (boarding) in der Schule. Spätabends werden dann Tische und Bänke zusammengeschoben, und die mitgebrachten Matten auf dem Fußboden ausgebreitet, auf dem die Mädchen dann schlafen.

Ich denke, dass sich die Verhältnisse zwischenzeitlich wieder etwas normalisiert haben, die Zerstörung der Fischteiche hat allerdings nachhaltigen Schaden angerichtet. Soweit mein Bericht aus aktuellem Anlass.

Als ich mir vor Wochen schon Gedanken für diesen Dankbrief machte, konnte ich noch nicht ahnen, was zwischenzeitlich passiert ist und welche brennende Aktualität mein Brief gewinnen würde.

Sicher war allerdings damals schon, dass ich Ihnen über das Projekt Basanti berichten würde, denn ich hatte es ja im März dieses Jahres eine knappe Woche persönlich besucht, wie vor gut sechs Jahren, im Februar 2003. Fest stand für mich aber auch, dass der diesjährige Bericht über das Projekt wesentlich kürzer ausfallen würde, im Vergleich zu dem von 2003, der im folgenden Sommer dankenswerterweise ja auch ins Englische übersetzt worden war.

In Anbetracht, dass über die aktuelle Situation in Basanti schon Wesentliches gesagt ist, werde ich im folgenden nur eine Erlebnisskizze über meinen zweiten Indienbesuch vom 12. März bis 15. April 2009 niederschreiben.

Klar ist, dass Anlass und Hauptziel der Fahrt der Projektbesuch in Basanti und Kidderpore, im Provinzhaus in Kalkutta war. Ich betone das mit Nachdruck, um Missdeutungen einen Riegel vorzuschieben. Auch diese Fahrt - wie alle früheren und eventuell künftigen Fahrten zu Projekten der Hilfsaktion wurden und werden von mir persönlich bezahlt. Bei den Schwestern genieße ich allerdings Gastrecht.

Die Stationen meiner zweiten Indienfahrt glichen zunächst denen von 2003: Neu Delhi - Kalkutta (Kolkata) - Basanti - Bombai (Mumbai). Dann aber wurden sie erweitert, bis hinunter in den tiefen Süden des Subkontinents, in den Staat Kerala, fast schon am Äquator.

Im Provinzhaus der Daughters of the Cross im Stadtteil Kidderpore gab es ein fröhliches Wiedersehen mit vielen bekannten und neu hinzugekommenen Ordensfrauen und Mitarbeitern mit ihrem „Father Bushee“. Es war Examenszeit und deshalb recht ruhig auf dem weiten Schulgelände des St. Vincents` Home in Kidderpore. Ich habe es als Standquartier nutzen können, um

von dort mehrfach aufzubrechen, und wieder zurückzukehren. Die Schwestern hatten geradezu einen Reiseplan für mich vorbereitet.

Zunächst also nach Basanti, dem eigentlichen Ziel meiner Fahrt, ca. 110 km südöstlich im Gangesdelta. Die Verkehrsanbindung dorthin hat sich deutlich gebessert, eine Brücke über den Matlafluß erleichtert die Mobilität erheblich. Sr. Teresa Margret, die Oberin und Sr. Sheiny waren nach Kidderpore gekommen und begleiteten mich zurück zum „Little Flower Convent“ in Basanti. Auch hier Examenszeit und deshalb für die meisten Mädchen Kurzferien. Mein Eindruck:

Das Projekt wird - wie auch schon 2003 - umsichtig geführt, das kleine Hospital sogar durch einige Räume und medizinische Einrichtungen sowie durch mehr Personal erweitert. Ein muslimischer Arzt praktiziert dort an mehreren Tagen in der Woche. In die Zeit meines Besuchs fiel der 75. Geburtstag des „Little Flower Convent“, 1934 mit Hilfe deutscher Schwestern gegründet.

Viel Aufsehens wurde nicht davon gemacht, aber immer wieder fielen die Namen deutscher Schwestern, aus den Anfangsjahren und dem Neubeginn nach Ende des Zweiten Weltkrieges. So u.a. auch der Name von Sr. Agnes Josepha Wormstall F.C., die Oberin in Basanti war und später, von Düsseldorf aus, die Überlegungen zur Übernahme des Projektes „Little Flower Convent“ in die Hilfsaktion wesentlich mitprägte.

Die Tage in Basanti vergingen schnell.

Besuche bei den Schwestern auf der Nachbarinsel Goshaba, und in das Naturschutzgebiet der „Sunderbarns“. Kirche mit Gemeindräumen, die F. Augustin 2003 in entfernter Nachbarschaft bis zum Rohbau mit Hilfe von P. Werenfried von Straaten (Speckpater) errichten konnte, war längst fertig und strahlte im grellen Licht der heißen Sonne. Einige Schwestern waren versetzt, andere neu dazu gekommen. Sr. Rita schien wie bisher bei all ihrer Aktivität der ruhende, auch spirituelle Pol. Auch diesmal hatte sie wieder Begrüßungstänze einstudiert.

Eine Errungenschaft für Basanti ist zweifellos die Anbindung an das Elektrizitätsnetz - für Europa kaum der Rede wert. Der hauseigene Generator, der 2003 stets kurz vor 22.00 Uhr abgeschaltet wurde, hat offensichtlich ausgedient.

Übrigens hält zunehmend auch ökologisches Bewußtsein Einzug, z.B. durch Solartechnik.

Zurück nach Kalkutta besuchte ich natürlich die Wirkstätten von Mutter Teresa: das Nirmal Hriday, das Sterbehaus in Kalighat und die auch jetzt noch sehr bescheidene Zentrale der „Missionaries of Charity“ in der Bose Road. Hier konnte ich nur wenige Tage nach ihrer Wahl zur zweiten Nachfolgerin von Mutter Teresa Glückwünsche und Grüße aus der deutschen Heimat überbringen. Die neue Generaloberin, Sr. Prema (= Licht / Liebe) ist nämlich gebürtige Deutsche, aus Reken bei Borken in Westfalen; in Essen trat sie der Gemeinschaft von Mutter Teresa bei.

Beeindruckend ist nach wie vor die Zahl der „Volunteers“ aus vielen Weltgegenden, vor allem aus Japan und Korea. Ein junger Student aus Dresden suchte gleichzeitig zu seinem Einsatz Zeit für seine persönliche Berufsfindung.

Über eine Station meiner Reise herrschte zunächst noch Unklarheit. Sr. Rufina F.C., 2003 Oberin in Basanti und bald danach in Kurseong im hohen Norden Indiens als Oberin des St. Helen's Convent mit seinen zahlreichen Schulen für Mädchen, hatte ihre Hände im Spiel. Schon lange hatte sie brieflich oder telefonisch mir einen Besuch dorthin schmackhaft machen wollen; nach Darjeeling ins Gebiet des Vorhimalaja zu kommen. Es läge in ca. 2500 Meter Höhe und hätte deshalb fast mitteleuropäische Temperaturen, im Gegensatz zur schwülen Hitze im westbengalischen Tiefland. In Kalkutta hatte man allerdings Bedenken, mich allein die knapp 1000 km lange Fahrt dorthin ins Grenzgebiet zwischen Nepal und Sikkim bis nahe an Tibet reisen zu lassen, zumal es in letzter Zeit dort immer wieder gewaltsame Übergriffe auf Ausländer gegeben habe. Ich selbst hatte diesen Besuch nicht unbedingt gewünscht, stand ihm natürlich auch nicht ablehnend gegenüber. So konnte mich Sr. Rufina nach zehnstündiger Nachtfahrt in New Jaipalguri empfangen und mit dem Geländewagen in endlosen Serpentina den Vorhimalaja hinauf nach Kurseong bringen, wo die Daughters of the Cross schon seit 140 Jahren mehrere Mädchenschulen unterhalten. Insgesamt mögen es etwa 2.000 Mädchen sein, die in den verschiedenen Gebäudekomplexen des St. Helen's Convent unterrichtet werden. Die allermeisten sind auch hier keine Christen, erhalten aber als junge Inderinnen eine qualifizierte Ausbildung und Erziehung.

Eindrücke, die ich nie erwartet hätte, wurden mir zuteil: im wahrsten Sinne wurde ich mit Pauken und Trompeten herzlich empfangen und Sr. Rufina schien sichtlich zufrieden.

Ein Besuch in Darjeeling Stadt, bei den weltbekannten Teeplantagen, und in einem Camp tibetanischer Flüchtlinge, die dort seit ca. 50 Jahren - in der dritten Generation - Bleiberecht haben, waren gewiss überraschende Höhepunkte dieser zweiten Indienfahrt. Nur auf eins musste ich verzichten: die Giganten des Himalajamassivs verbargen sich in dieser Jahreszeit unter dichten Wolken, obwohl doch in fast greifbarer Nähe. Nur im Winter bei klarer Sicht zeigt sich ihre Großartigkeit.

Der Abschied von Kurseong war kurz, aber herzlich. Zwar fuhr der Nachtexpress von New Jaipalguri erst um 22 Uhr ab, aber Sr. Rufina drängte zum frühzeitigen Aufbruch hinunter in die Ebene. Der „driver“ und sie mussten vor Einbruch der Dunkelheit wieder zurück sein, da die schmale Serpentinastraße danach nicht mehr sicher sei. Ich stutzte: räuberische Überfälle also auch hier? Nein, nein, wegen der Elefanten, die in der Dunkelheit öfter die Straße durch Überqueren blockierten. Ich erinnerte mich, kurz vorher in der Zeitung ein Foto gesehen zu haben von Elefanten, die „Amok“ liefen, weil sie offenbar gestört worden waren.

Wir nutzten die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges, um noch einen weiteren Konvent der Schwestern zu besuchen, ebenfalls mit einer großen Schule. Nie wäre es mir in den Sinn gekommen, ausgerechnet

in der Region Darjeeling solch große Schulen vorzufinden, die meisten hier gegründet von den Daughters of the Cross: „effort crowns success“ – Anstrengung krönt den Erfolg, so das Motto einer dieser „Girls School“. Auch mehrere „Boy Schools“ gibt es natürlich, von Jesuiten und Salesianern Don Boscos geführt. Allerdings habe ich die nur kurz kennengelernt.

Die Tage in Kalkutta wurden knapp. Fast täglich fuhr ich mit Taxi oder Motorrikscha über verkehrsgünstige „Fly over“, bei uns „Tausendfüßler“ genannt; 2003 gab es sie hier noch nicht. Darunter hausen dann oft ganze Familienclans samt ihrem Vieh. Wasser gibt es nur am Hydranten. Auch aus diesen Verhältnissen kämen Mädchen in die Schulen der Schwestern, so der Hinweis von Sr. Vianney F.C., der Provinzoberin von Westbengalen. Sie selbst hat in Nepal in Flüchtlingscamps gearbeitet und weiß, wovon sie spricht.

Am Tag vor meiner Abfahrt machte ich endlich den immer wieder aufgeschobenen Besuch am Grab von Sr. Mary Assumpta F.C. (+ 18. Februar 2008). Seit Beginn unseres Einsatzes für Basanti vor knapp 30 Jahren war sie für mich immer eine zuverlässige Ansprechpartnerin. Ich denk, auch jetzt bleibt sie es als Fürsprecherin beim Herrgott.

Herzlich war der Abschied von Kidderpore, viele kräftige, aber liebevolle Umarmungen. Sr. Marian und Sr. Anne Joseph begleiteten mich zum Flughafen „Dum Dum“. Drei Stunden später setzte die Maschine im Tiefflug über den Dächern der Slumhütten von Bombay zur Landung an. Bis zu meinem Quartier in Colaba in der Altstadt dauerte es dann nochmal etwa 60 Minuten.

Bombay, Mumbai, Indiens Wirtschafts- und Finanzmetropole, krisengeschütteltes Eldorado des Neokapitalismus bei gleichzeitiger Verelendung der Massen. 16 Millionen Einwohner sollen hier leben. Gleichzeitig ist Bombay auch Weltzentrum der Film- und Unterhaltungsindustrie, „Bollywood“ hat mittlerweile Hollywood von Platz Eins verdrängt. Der Film „Slumdog Millionair“, erst kürzlich mit Oscars ausgezeichnet, bringt die zwiespältige Absurdität dieser Megalopolis zum Ausdruck. Einerseits: Wolkenkratzer en masse, Stadtautobahnen in verschiedenen Ebenen, Fly over so weit das Auge reicht bestimmen das Umfeld des urbanen Citykerns. Andererseits: Slumsiedlungen mit geschätzten 600.000 Bewohnern – die größten in ganz Asien sollen es sein. Unaufhaltsam dringen sie vor in die ganze Region. Der Taxidriver, der mich zum Flughafen brachte, verwies auf ein unübersehbares weites Gelände: „Look here, Mister“, in diesen Blechhütten, Buden und Verschlägen aus zusammengesuchtem Material, hier wurde der Film gedreht. Man dürfte das Gelände überhaupt nur mit Sicherheitsbegleitung betreten. Ich nickte und dachte an Rio de Janeiro.

„Slumdogs“ gibt es mehr als genug, auch in der City. Babys, kleine Nackedeis, die Tag und Nacht auf der Straße leben, apathische Mütter und Alte erwecken manchmal sogar den Eindruck, dass sie sich in ihrer erbärmlichen Situation noch nicht einmal unwohl fühlen, wie man es doch vermuten müsste. Und unmittelbar daneben dann ganze Trauben von relativ gut gekleideten jungen Leuten, Alter etwa 15 aufwärts. Sie stehen vor einem aufgebauten Monitor auf der Straße und beobachten mit Kennermiene globale Börsenkurse. „Slumdogs“ als „Glücksritter“ ?

Der Schock der Terroristenattentate vom November 2008 erschütterte Bombay und die Weltöffentlichkeit. Fotos vom renommierten Taj Hotel am Gateway of India, wo Menschen sich in ihrer Todesnot außen an Fenstersimsen und Balkonen festklammerten, gingen um die ganze Welt. Um die 150 Tote hat der Anschlag allein hier gefordert. In der weiten Halle des modernen Hotelanbaus hat man ihre Namen auf Tafeln niedergeschrieben, Wasserkaskaden, Blumen und brennende Kerzen davor; alles hinter Panzerglas geschützt. Ansonsten: business and glamour as usual !

Und nun noch zur letzten Station meiner Fahrt: Kerala, langgestreckter Bundesstaat ganz im Süden des Subkontinents am Arabischen Meer. Seit Jahrzehnten schon nehmen wir in Deutschland die Dienste von indischen Ordensleuten, vor allem von Schwestern, in unseren katholischen Krankenhäusern, Seniorenheimen und anderen karitativen Einrichtungen dankbar in Anspruch, wenn anders die Arbeitsplätze längst leer geblieben wären. Die meisten Schwestern kommen von Kerala, übrigens auch Ordensschwestern in kirchlichen Einrichtungen in anderen Teilen Indiens. Wenngleich auch in Kerala Katholiken nur eine Minderheit ausmachen, fallen sie dem Besucher, was Glaubensstreue und Bereitschaft zum Zeugnis betrifft, eindrucksvoll auf. Etwa 1.500 Helfer sollen es sein, die in den deutschen Diözesen Dienst tun, gewiß ein solidarisches Abbild der Weltkirche, vor allem aber als Helfer in der Not. – Ich wollte ihre Heimat einmal persönlich kennenlernen.

Deshalb mein Flug nach Kochi. Ernakulam heißt die aufstrebende Großstadt auf dem Festland, wo seit kurzem erst ein „International Airport“ eröffnet wurde, in Erwartung möglichst vieler Touristen. 46 km sind es von dort noch, bis man über Brücken und andere Inseln Fort Cochi (Kochi) erreicht. Der uralte Handelsstützpunkt in der Lagune im Arabischen Meer florierte schon in langer Vorzeit: Gewürzhandel mit Arabien, jüdische Kaufleute, die eine heute noch genutzte Synagoge in Mattanchery errichteten. Chinesen lehrten die Fischer die heute noch angewandte Fangtechnik mit breitgespannten Netzen, die an langen Baumstämmen zu Wasser gelassen und gehoben werden.

Vor gut 500 Jahren landeten dann portugiesische Seeleute als erste Europäer in Kochi, nachdem ihr Landsmann Vasco da Gama 1498 den Seeweg nach Indien um Afrika herum entdeckt hatte. Das „Kap der guten Hoffnung“ eröffnete ungeahnte Perspektiven. Als Abenteurer kamen sie, die Kolonialherren aus dem Westen, als Händler, nicht zuletzt aber auch als Missionare des Evangeliums. In Fort Cochi bauten sie die erste christliche Kirche in Indien, die Saint Francis Church, in der Vasco da Gama bis zur Überführung nach Lissabon sein Grab fand. Der große Missionar der frühen Neuzeit, der hl. Franz Xaver SJ, landete 1530 in Kochi auf seinem Weg nach Goa und weiter nach Japan.

Noch heute verweist manches in Kochi auf seine portugiesischen Wurzeln, viele Kirchen wurden dort gebaut, alle bis auf Saint Francis wurden zerstört, als calvinistische Holländer die Portugiesen verjagten, um bald danach selbst von der britischen Kolonialmacht vertrieben zu werden, die dann bis ins 20. Jahrhundert das Sagen hatte. Queen Victoria war übrigens auch Kaiserin von Indien. Erst 1947 wurde das Land unter Gandhi unabhängig: „Bharat of India – Republik Indien. In Kochi erlebte ich ruhige, aber festliche Kar- und Ostertage in einem freundlichen „Home Stay“ ganz nahe bei der Kathedrale.

Von Herzen dankbar bin ich für so viele Begegnungen und Erlebnisse, die ich in diesen ebenso einprägsamen wie anstrengenden Wochen erleben konnte. Dankbar auch denen gegenüber, die sie mir ermöglicht haben oder fürsorglich und durch manches Stoßgebet mitgetragen haben. Auch möchte ich dankbar erwähnen, dass ich alles ohne gesundheitliche Komplikationen überstanden habe. Immerhin waren allein von Nord nach Süd ca. 3.500 km zu bewältigen, von der Grenze zu Tibet und Nepal bis fast in die Nähe des Äquators durch verschiedene Klimazonen bei Temperaturen von oft 35 – 40° und vor allem im Süden oft lähmender Schwüle.

Den intensivsten Eindruck jedoch, den ich von Kochi mitnahm, war die überwältigende Teilnahm an den Feiern in der Karwoche und an Ostern. Obwohl der Anteil der Katholiken in ganz Indien nur ca. 2,5 % ausmacht, etwa 22,5 Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von knapp 1,2 Milliarden, wirkte das Glaubenszeugnis der katholischen Christen in Kerala wesentlich präsenter und authentischer auf mich, und zwar durch alle Lebensalter hindurch, vor allem aber bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Jetzt verstehe ich noch besser, weshalb so viele Ordensschwestern und Missionare trotz Heimatliebe und oftmals auch Heimweh aus Kerala aufbrechen und bei uns überzeugend ihren Dienst tun.

Und damit schließe ich diesen Dankbrief zur 43. Hilfsaktionsrunde. Ich hoffe, Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde, einen Eindruck davon vermittelt zu haben, was ich erlebt und was mich bewegt hat. Es gibt keinen Grund zur Resignation.

Frohe Grüße Ihr / Euer



Köln-Deutz, am Festtag Peter und Paul, 29. Juni 2009

### **Kurz-Info 2008 zur Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste:**

Das erste Geschäftsjahr liegt hinter uns, mit Einrichtung der Stiftungsarbeit; das turbulente Ab und Auf an den Finanzmärkten hat kaum Spuren hinterlassen.

Wir konnten mehrere Gespräche mit Zustiftungsinteressenten führen. Zwei Zustiftungen erfolgten, die eine mit 50.000 € durch einen Kölner Chirurgen. Allen herzlichen Dank !

Die ersten Förderungen „von Bildung und Erziehung junger Menschen“ sollen aus den Erträgen 2008 und 2009 im Sommer 2010 erfolgen.

Bei Interesse: Msgr. Buschhausen (Tel. 0221-818890), Johannes Quast (Tel. 02205-5350).

**Ergebnis-Überblick der 43. Hilfsaktion 2008** (1. Januar bis 31. Dezember 2008)

1) Sonderspenden für Chimoio, Sr. Maria, in mem. P. Schauff, Basanti, Pastor Ihle, Sizanani, Pfr. Rose, Konstanza und Pfr. Brack	11.192,00
2) Patenschaften für "Little Flower Convent" in Basanti	3.621,00
3) Aktion „Christstern“, C. Bolnar	155,28
4) Spenden aus Anlaß der runden Geburtstage von Frau I. Renner und Herr Dr. B. Knierbein	1.940,00
5) Spenden in memoriam Frau Hildegard Dreyer, Herr Felix Hüsich, Frau Hedwig Lauffs und Frau Paula Wagner	4.885,00
6) KFD St. Peter und Paul, Ratingen, für Little Flower Convent Basanti	300,00
7) Austriaball Innsbruck	360,00
8) Aktion "Küchenkalender"	498,00
9) Kalender- und Buchaktion Familie Wenge	3.013,00
10) Basar der Hilfsaktion in Köln-Deutz am 23.11.2008	16.542,00
11) Basar der Stiftspfarrrei St. Lambertus in Düsseldorf	8.427,38
12) Initiative Dr. Tröger	524,00
13) Spenden aus Weihnachtskarten-Aktion	8.367,42
14) Barspenden und Überweisungen von Freunden aus Düsseldorf	22.465,00
15) Barspenden und Überweisungen von Freunden unserer Hilfsaktion aus Köln sowie zahlreichen weiteren Orten	57.492,00
	<hr/>
	139.782,08
Allgemeine Kosten, Gebühren, Porti	- 6.348,62
	<hr/>
	<b>133.433,46</b>
	<hr/> <hr/>

**alle Beträge in EURO**

**Einzelaufstellung zur Weihnachtskarten-Aktion 2008**

- Erft-Gymnasium Füssenichstr., Bergheim-Erft, Kolleginnen und Kollegen mit StD aD K.-H. Schippers	3.000,00
- Coll. Josephinum, Gymn. und Realschule der Redemptoristen, Bonn	3.124,00
- Montessori-GS Düsseldorf, Frau Otto, Frau Brand, Frau Kirchner	210,00
- Mädchenrealschule Mater Salvatoris, Kerpen-Horrem, Rolf Fischer	600,80
- Klasse 6a Gesamtschule Lev.-Schlebusch, Frau B. Mayer	120,00
- Kaiserin-Theophanu-Gymn., Köln-Kalk, OStR Volker Gräwe	110,00
- Frauengemeinschaft St. Urban, Köln	50,00
- Initiative Familie Tamaschke, Leipzig	725,00
- Initiative Familie Wietkamp, Meerbusch	658,50
- Initiative Heiner und Dagmar Koester, Menden	150,00
- Erzbistum Köln, Weihbischof Dr. R. Woelki	300,00
- Erzb. Offizialat Köln, Frau M. Klefisch	45,00
- Collegium Albertinum, Vorstand und Kommunität, Bonn	276,00
- Bischöfliches Ordinariat Dresden / Meißen, Schulabteilung	275,30
- Initiative Kaplan Dr.Johannes Wolter, Ratingen-Lintorf	162,70
- Initiative Thomas Döller, Köln	185,50
- Initiative B. Schwarze, Erkrath	50,00
- Initiative Kaplan Michael Ottersbach, Düsseldorf-Wersten	155,00
- Sr. Annette, Schwestern unserer lieben Frau, Ratingen	364,00
- Initiative H.G. Broden, Ratingen	335,00
- Initiative Ripuaria-Stammtisch	40,00
- Initiativen Hospiz-Verein Köln-Mülheim, Dr. M. Albrod, M. Theis und Familie Schavier	190,00
- am Basartag in Köln-Deutz	471,75
	<hr/>
	11.598,55
Bezugspreis für die Karten	- 3.231,13
	<hr/>
	8.367,42
	<hr/> <hr/>

alle Beträge in EURO

Wer seine Spende bargeldlos überweisen will, möge dies bitte tun auf eines der Konten der

### HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

**Pax-Bank eG Köln**

**Kto-Nr. 15171030**  
IBAN DE91370601930015171030

**(BLZ 370 601 93)**  
BIC GENODED1PAX

**Postbank Köln**

**Kto-Nr. 297380-506**

**(BLZ 370 100 50)**

Bitte vermerken Sie ausdrücklich, wenn Sie eine Zuwendungsbestätigung (frühere Bezeichnung: Spendenbescheinigung) wünschen. Dabei muss die Bestätigung auf den Tag ausgestellt werden, an dem Ihre Spende unserem Konto gutgeschrieben wurde.

Sie erleichtern unsere Arbeit sehr, wenn Sie Ihren Absender deutlich und vollständig auf dem Überweisungsträger vermerken. Notieren Sie ggfs. Teile Ihrer Adressenangabe im Feld „Verwendungszweck“ des Überweisungsträgers.

Mehrfach schon konnten wir Zuwendungsbestätigungen nicht ausstellen, weil uns die genaue Adresse fehlte oder eine eindeutige Zuordnung nicht möglich war. Fragen zu Zuwendungsbestätigungen können Sie auch direkt an den Kassenwart richten (Adresse weiter unten auf dieser Seite).

**Für die abgelaufene Aktion gehen wir davon aus, dass jeder, der eine Zuwendungsbestätigung wünschte, diese erhalten hat. Andernfalls bitten wir um Ihre Nachricht.**

Wir weisen darauf hin, dass Spendengelder, die ausdrücklich einem bestimmten unserer Projekte zugedacht werden, selbstverständlich auch nur diesem zugewiesen werden.

Das 13. **Jahrgedächtnis für Pater Gerhard Schauff** (+ 29.10.1996) begehen wir am Sonntag, 8. November 2009, um 15.00 Uhr in der Kirche des Redemptoristenklosters in Bonn, Kölnstraße; anschließend wieder Kaffee und Begegnung in der Aula des Collegium Josephinum.

Der **Basar 2009 der Hilfsaktion** wird am Sonntag, 22. November, von 10 bis 17 Uhr, im Bürgerzentrum Köln-Deutz, Tempelstraße 41-43, stattfinden.

Der **Lambertus-Basar** der Düsseldorfer Freunde ist wieder für das 1. Advent-Wochenende, also am 28. und 29. November 2009, von 10 bis 18.30 Uhr, an St. Lambertus vorgesehen.

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Verantwortlich:

### HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

**Geschäftsstelle: Deutzer Freiheit 64, 50679 Köln**

**Internet: [www.ferner-naechster.de](http://www.ferner-naechster.de)**

**E-Mail: [info@ferner-naechster.de](mailto:info@ferner-naechster.de)**

#### **1. Vorsitzender:**

Msgr. Rolf E. Buschhausen, Deutzer Freiheit 64, 50679 Köln, Tel. 0221 / 81 88 90

#### **stellvertretender Vorsitzender:**

Dr. Stephan Dreismann, Odenthal

#### **Kassenwart:**

Johannes Quast, Ponywiese 8, 51503 Rösrath,

Tel. 02205 / 5350, per E-Mail erreichbar unter [kassenwart@ferner-naechster.de](mailto:kassenwart@ferner-naechster.de)